

Gründung der Frauengewerkschaft FGS in Bern.

„ Wir wollen keine Spaltung“

„Frau ist sich einig in den Träumen und Bedürfnissen! Wir sind jedoch weiter von deren Realisierung entfernt denn je“, so die Initiantinnen der am letzten Samstag gegründeten Frauengewerkschaft FGS. Und die in einem SABZ-Kurs geborene Idee stiess auf grosses Interesse: dem sonnigen Frühlingstag und allen Pessimistinnen zum Trotz füllte sich der Unionssaal des Volkshauses mit zahlreichen Lohnempfängerinnen. Hausfrauen und in Ausbildung stehenden Frauen, darunter viele aktive oder auch resignierte Gewerkschafterinnen -, insgesamt rund 150 Frauen.

In den der Gründungsabstimmung vorangehenden Stellungnahmen zeigte sich wie unterschiedlich die Erfahrungen der Frauen mit der bestehenden Gewerkschaftsbewegung sind. In Berufszweigen, wo viele Frauen organisiert sind, sieht es oft ganz anders aus, als da, wo sich Frauen in «typische Männerdomänen» vorgewagt haben. Frauenspezifische Anliegen, wie z.B. ein Flugblatt über Gewalt gegen Frauen am Arbeitsplatz, wurde von den Kollegen einfach unterdrückt, sagte eine im VHTL organisierte Frau. Es sei zermürend, den Kampf immer nur innerhalb der Gewerkschaft führen zu müssen, statt gegen „aussen“.

Aktive Gewerkschafterinnen äusserten aber auch ihre Angst davor, von den FGS-Frauen alleingelassen zu werden. „Wer hat denn bewirkt, dass der SGB auch gegen die Atomkraftwerke ist?“, fragte die seit 35 Jahren im VHTL organisierte Rita Gassmann. „Wenn die Frauen nicht wären in der Gewerkschaft, würden dort gesellschaftspolitische Fragen anders aufgenommen. Bei der Abstimmung von 1978 über den Schwangerschaftsabbruch seien die Gewerkschafterinnen auf die Barrikaden gegangen für die Fristenlösung und die Kollegen hätten mitgezogen.“

Auch die Forderung nach Verkürzung der Arbeitszeit oder nach gleichem Lohn für gleiche Arbeit sei nur dank dem Druck der Kolleginnen von allen Gewerkschaften aufgenommen worden. Aber es seien immer noch zu wenig Frauen in der Gewerkschaft, und wenn man nun aufrufe zu einer Frauengewerkschaft, sei dies, zur Freude der Arbeitgeber, eine weitere Spaltung.

Spaltung sei nicht das Ziel der FGS betonten dagegen mehrmals deren Initiantinnen. Nein im Gegenteil, die Arbeit der Gewerkschafterinnen innerhalb des SGB sei sehr wichtig, aber die FGS solle all jenen Frauen als Forum dienen, die bis jetzt keine Möglichkeit hatten, sich zu organisieren, oder andere Formen des Kampfes für eine lebenswerte Arbeitswelt suchten. Da soll auch für die Anliegen, gekämpft werden, die bis jetzt in SGB-Strukturen nicht durchsetzbar gewesen seien: Mutterschutz, Einschränkung der sexistischen Werbung, 35-Stunden-Woche, mehr Kinderkrippen und Ganztageschulen usw. Ausserdem sollen die entlohnte und die nicht entlohnte Arbeit gleichgestellt werden. Nach rund zweistündiger Diskussion wurde die Frauengewerkschaft mit 57 Ja und 15 Nein bei 25 Enthaltungen gegründet.

Den nun neuorganisierten Frauen schien es wichtig festzuhalten, dass sie nicht gegen die im SGB organisierten Gewerkschafter/innen arbeiten, sondern mit ihnen für eine lebenswerte Zukunft kämpfen wollen. Da die Frauen aber als Lohnabhängige gleich doppelt unterdrückt sind, sehen sie deren Emanzipation als dringlichen Schritt zur Überwindung des Kapitalismus.

Am 1. Mai will die Frauengewerkschaft zum ersten Mal an die Öffentlichkeit treten.

Anna M. Bähler.

Berner Tagwacht, 18.4.1988.

Berner Tagwacht > Frauengewerkschaft. Gruendung. TW, 1988-04-18